

Max Kaminski



Galerie Schrade · Karlsruhe

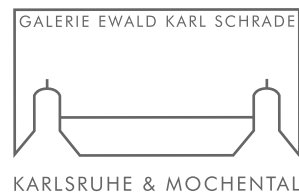


Empedocle, Marseille, 2001, Öl auf Leinwand, 190 x 140 cm
Titelbild: La Belle Soeur, 2003, Öl auf Leinwand, 160 x 130 cm

Max Kaminski

11. April bis 29. Mai 2010
Arbeiten von 1990 – 2004 · Karlsruhe

13. Juni bis 1. August 2010
Arbeiten von 2005 – 2010 · Mochental



Galerie Ewald Karl Schrade

Zirkel 34–38, 76133 Karlsruhe, Fon 0721/1518 774, Fax - 778
Schloß Mochental, 89584 Ehingen, Fon 07375/418, Fax - 467

www.galerie-schrade.de, schrade@galerie-schrade.de



Max Kaminski – Ein Atelierbesuch

„Gute Kunst ist Arbeit“.
Max Kaminski

„Ein Maler malt und redet nicht“. Schon gar nicht dogmatisch über das Wie und Warum seiner Kunst. Davon ist er überzeugt, Max Kaminski. Jener Künstler, der 1938 in Königsberg, im ehemaligen Ostpreußen, geboren wurde. Ein Maler von Weltrang, der als Kind den Horror des 2. Weltkriegs durchlebte. Der an der Hochschule der Künste Berlin Malerei studierte, mit zweijähriger Unterbrechung, um mit seinem nicht minder berühmten Freund, Gerd van Dülmen, „völlig naiv und voller Abenteuerlust“ Mittel- und Südamerika zu durchreisen. Eine Reise, die Kaminskis Kunst bis heute nachhaltig prägte, genau wie der Krieg.

Mit Malen hätten sie sich ihr Geld verdient, „gutes Geld“ auf ihrem Wissenstrip durch Costa Rica, Kolumbien, Ecuador. Zu Fuß haben sie das Amazonas-Gebiet durchquert, „im Urwald als weiße Elefanten mit und unter Indianern gelebt“. Gehungert, auch gekämpft, sich durchgeschlagen bis nach Brasilien, Chile, Mexiko. Und - gemalt, gemalt, gemalt. Davon erzählt Max Kaminski in seinem traumhaft großzügigen Atelier-Loft an diesem sonnigen Wintervormittag. Davon und von seiner Zeit als Professor an der Karlsruher Akademie, ab 1979. Er spricht von einer „fabelhaften Ära, hervorragender Stimmung und außerordentlicher Lehrgemeinschaft mit der ganzen Bande um Markus Lüpertz, Georg Baselitz und Harry Kögler“. Über seine Kunst, wie gesagt, bewahrt er Schweigen.

Max Kaminski behält damit Recht: Man tut gut daran, sich umzusehen, in seinem Reich. Sich von seinen bereit gestellten, neuen Arbeiten in den Bann ziehen zu lassen. Kaminski, diese außerordentliche Persönlichkeit, zu beobachten. Ein wenig erinnert der große Maler an den Thomas Mann'schen „Pflichtethiker“. Im besten Sinne allerdings: Ein Mann der strengen täglichen Regularien. Ein Mann, welchem preußische Pünktlichkeit, Wort-Halten und Korrektheit Selbstverständlichkeit bedeuten. Er stehe immer sehr früh auf. Sein Sportprogramm verleihe ihm Haltung und notwendige Kraft für den Tag im Atelier. Dann zeichne er zu allererst. Gute sieben, acht Blätter jeden Morgen. Zur Orientierung. Als Entwurfskizzen und Kompositionsarrangements. Dazwischen eine Tasse Kaffee. Und dann folge die Malerei auf der Leinwand.

Max Kaminskis Atelier ist ein Spiegel dieser höchsten Selbst-Disziplin. Alles hat seinen Platz. Seine schier unzähligen Werke stehen nach Größen geordnet in Reih und Glied, sind penibel geordnet und beschriftet. Die Farb-Palette ist selbstredend sortiert und wartet auf den Einsatz der gesäuberten Pinsel. Auf dem Boden und Beistell-Tischchen liegen die vielen Skizzenblöcke. Hier und dort eine Fotografie, eine Lektüre, eine festgehaltene Impression, die Kaminski wo auch immer auf der Welt scheinbar ganz „en passant“ eine Idee oder Richtung gegeben habe. Max Kaminski, diesem Freigeist und entschlossenen Kosmopoliten im Herzen und arbeitsethisch streng-korrekten Künstler.

Dies muss man wissen. Dies ist substantiell. Denn auf den expressiven Ölgemälden dieses geordneten Mannes von Format zerbricht die Welt. Es regieren Apokalypsen und Dramen in einer eindrucksvoll dem Gegenständlichen verschriebenen Malerei. Es rebellieren nahezu expressionistische Formzersplitterung und Pinselstrichwirbelung gegen die damalige Weltsprache des Informel und der Abstraktion. Und wir, die Bildbetrachter, durchleben ein vom freien Gestus durchpulstes, figuratives Delirium und monströses Welttheater, über dem in halluzinativen Farbkontrasten das Unheimliche wabert.

Die Galerie Schrade bietet in ihren Ausstellungen in Karlsruhe und Mochental einen Einblick in dieses fantasmagorische, licht- und energiegeladene Universum und zeigt einen expressiv regelrecht „ungeheuerlichen Kaminski“ in einem sehr facettenreichen und spannungsgeladenen Bogen. Farblich, technisch und inhaltlich.

Während sich die Karlsruher Ausstellung auf die infernaln Sujets der brennenden, verkohlten Welt und Menschen in Trümmern, insbesondere der Karlsruher Zeit von 1990 bis 2003, konzentriert, treten in Schloß Mochental zwei außergewöhnliche Positionen in Dialog:

Die in üppigen Glyzinien-Blüten-Kaskaden ertrinkenden, geheimnisvoll unheilswangeren Landschaften der Provence, des „Jardin d' Annmarie“ zum einen. Die glut- und blutrot Totentanz und Karneval und Mummenschanz inszenierenden Panoptiken der Werkreihe „Rue Paradis“ zum anderen.

Was diese unterschiedlichen Arbeiten verbindet, ist das Faszinosum des Unwirklich-Surrealen und Grell-Überblendeten. Hier (in den Apokalypsen und diabolischen Auftritten, den Szenen der männermordenden Monstren und verstümmelten Kriegsoffer) verschafft es sich Ausdruck im Beckmann'schen Vokabular des expressiv Unmittelbaren und Theatralen. Dort (in der französischen Film-Noir-Idylle) mittels der Farbsprache des exquisiten Koloristen.

Man kann sich kaum vorstellen, wie farblich kraftvoll und eindringlich Kaminski seine unheimlichen Augenblicke des möglichen, gewaltvollen Davor oder Danach komponiert. Wie variantenreich er mit einem Violett, Mauve und Flieder Regie führt. Das Haus von Annmarie, den Pool, den Garten, zu einer bedrückend stillstehenden, hitchcock-artigen Dramaturgie des Kriminalstücks verfremdet.

Unvorstellbar auch, wie intensiv, schmerzvoll und leidenschaftlich Kaminski die Farbe Rot in seinen „Rue Paradis“-Bildern inszeniert. Dass sein immer wieder aufscheinendes, sich konkretisierendes und auch skizzenartig verschwindendes Formvokabular aus Halloween-Masken, Totenköpfen und Sensenmännern, Teufelsfratzen und Seelenfressern dem kuriosen Schaufenster eines Geschäfts aus seiner Wahlheimat Marseille entlehnt ist, erscheint zweitrangig angesichts der zeitlosen Brisanz und Ausdruckskraft dieser glühend-makabren Schaustücke.

Spannend bleibt Kaminskis Verständnis von Licht und dessen unerwarteten Effekten. Harmlose Jalousien avancieren durch das beißend-grelle Gelb zu alles versengenden Glühstäben. Immer wieder taucht der hell lodernde Besen auf, einer Lunte gleich, die Kaminski schon in der orchestralen Farbglut, in den verkohlten und zerfetzten Leibern, in der explosionsartigen Sprengung des gedrängt-kompakten Bildzentrums seiner Karlsruher Werke gelegt hat.

„Wenn man malen kann“, sagt Kaminski, „kann man alles malen“. Auch den „Tod und das Unbegreifliche als eigenartige menschliche Daseinsbehauptung“. Bleibt nur zu staunen, hinzusehen, nichts zu sagen.

Dr. Melanie Klier



Schaufenster, Kreuz, 1994, Öl auf Leinwand, 190 x 190 cm





Judith, Cheval, 2004, Öl auf Leinwand, 150 x 150 cm





El Guerrero, 2000, Öl auf Leinwand, 200 x 120 cm





Repos, 2003, Öl auf Leinwand, 160 x 130 cm





La Maison d'Annmarie III, 2008, Öl auf Leinwand, 130 x 95 cm





La Maison d'Anmarie I, 2008, Öl auf Leinwand, 130 x 160 cm

Biografie

1938 Am 9. Mai geboren in Königsberg (ehem. Ostpreußen)

1943 Evakuierung der Familie nach Landsberg, Besuch der Grundschule

1944 Die Familie flüchtet nach Velgast

1945 Flucht nach Hemmelte, südlich von Oldenburg. Besuch der Volksschule

1949 Schüler im Gymnasium in Cloppenburg

1950 Umzug nach Oldenburg. Besuch der Hindenburgschule. Erste Zeichnungen und Aquarelle nach der Natur. Bekanntschaft mit Gerd van Dülmen (geb. 1939)

1953 Reise durch Jugoslawien

1954 Reise durch Jugoslawien und die Türkei

1959 Nach dem Abitur Studium der Malerei an der Hochschule der Künste in Berlin zusammen mit Gerd van Dülmen. Schüler von Hans Jaenisch und Peter Janssen

1960-62 Zweieinhalbjährige Reise durch Mittel- und Südamerika mit Gerd van Dülmen

1962-66 Weiterführung des Studiums an der Hochschule der Künste in Berlin. Schüler von Wolff Hoffmann

1964 Heirat mit Marianne Hönow

1966-67 Meisterschüler von Hann Trier

1966 Geburt des Sohnes Simon

1967 Im Januar zeigt die Galerie Schüler in Berlin die erste Einzelausstellung Kaminskis. Teilnahme an den Ausstellungen Deutscher Künstlerbund, Karlsruhe, Kunstpreis der Jugend, Wolfsburg

1968-69 Aufenthalt in Paris (Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes)

1970 Teilnahme an der Ausstellung Berliner Maler in Kopenhagen

1971 Kunstpreis der Villa Romana, Florenz

1972 Einjähriger Aufenthalt in Florenz. In den nächsten 15 Jahren regelmäßige Sommeraufenthalte in der Toskana.

1974 Verleihung des Kunstpreises der Böttcherstraße, Bremen, mit der Bildhauerin Ursula Sax. Bekanntschaft mit Werner Haftmann. Kaminski ist Mitinitiator der Ersten Biennale Berlin.

1975 Ausstellung der Ersten Biennale Berlin im Museu de arte moderna in Rio de Janeiro (Brasilien).

1977 Kunstpreis der Stadt Darmstadt, Teilnahme an der documenta 6 in Kassel

1978 Gastprofessur an der Hochschule der Künste in Berlin

1979 Gastprofessur an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe

1980 Ernennung zum Professor an der Karlsruher Kunstakademie

1982 Umzug der Familie nach Kehl am Rhein

1984 Ausstellung im Maison de la Culture et de la Communication in Saint-Etienne (Frankreich)

1985 Die Bad Homburger Galerie Scheffel zeigt die Ausstellung Hann Trier u. die Trier Schüler. In der Folge enge Zusammenarbeit mit Walter Scheffel

1989 Reise nach Irland. Ausstellung im Museum Ostdeutsche Galerie in Regensburg

1990 Das Straßburger Musée d'Art Moderne et Contemporain stellt seit 1982 entstandene Bilder Kaminskis aus

1992 Mehrmonatiger Aufenthalt in Marseille, wo die Stadt ein Atelier zur Verfügung stellt. Anlässlich eines Musikfestivals in Colmar Auftrag für ein Bühnenbild. Auseinandersetzung mit dem Werk Matthias Grünewalds

1993 Ausstellungen in Chicago und Buenos Aires

1994 Einzelausstellung im Museo de Arte Moderno in Buenos Aires

1997 Umzug nach München. Ausstellungen in Paris, Berlin und Oldenburg

1998 Umfangreiche Werkschau im Pelaires Centre Cultural Contemporani, Palma de Mallorca

1999 Große Einzelausstellung im Museo de Arte Moderno in Mexico City

2000 Halbjähriger Aufenthalt in Mexico City

2001 Zweimonatiger Aufenthalt in Mexico City

2003 Umzug nach Augsburg

Lebt und arbeitet in Augsburg und Marseille.

Unzählige Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Über Max Kaminski sind zahlreiche Publikationen erschienen.

Impressum:

Galerie Ewald Karl Schrade

Zirkel 34-38, 76133 Karlsruhe,
Fon 0721/1518 774, Fax - 778

Schloß Mochental, 89584 Ehingen,
Fon 07375/418, Fax - 467

www.galerie-schrade.de
schrade@galerie-schrade.de

Text: Dr. Melanie Klier
Fotos: Andreas Brücklmair, Klaus Lipa,
Galerie Scheffel
Layout: Martina Strilic
Druck: Druckerei Fecker, Albstadt
Auflage: 1000 Exemplare

© 2010 Galerie Schrade u. Autoren
ISBN 3-924922-53-5

Abb. Rückseite:
Rue Paradis, Balai Jeune II, 2009,
Öl auf Leinwand, 147 x 115 cm



Max Kamiski in seinem Atelier mit dem Bild „Rue Paradis, Balai Jeune I“

Max Kaminski



Galerie Schrade · Schloß Mochental